

Montag, den 6. März 1961 um 19.30 Uhr singen im

Schubertsaal

**MARIANNE LANGENOHL** (Sopran)

(Wuppertal) und

**ISOLDE RIEHL** (Alt)

Am Bösendorfer: **Dr. GRETE WEHMEYER** (Köln)

Mitwirkend: **HERTA SCHACHERMEIER** (Violine, Viola)

VORTRAGSFOLGE

---

J. S. BACH: Duett für Sopran und Alt mit obligater Violine aus der Kantate 91

Die Armut, so Gott auf sich nimmt,  
Hat uns ein ewig Heil bestimmt,  
Den Überfluß von Himmels-Schätzen.

Sein menschlich Wesen machet euch  
Den Engels Herrlichkeiten gleich,  
Euch zu der Engel Chor zu setzen.

Arie für Alt aus der Kantate Nr. 213 "Die Wahl des Herkules"

Ich will dich nicht hören,  
Ich mag dich nicht wissen,  
Verworfenen Wollust,  
Ich kenne dich nicht.

Denn die Schlangen,  
Die mich wollten wiegend fangen,  
Hab' ich schon lange  
Zermalmet, zerrissen.

G. F. HANDEL: Kammerduett für Sopran und Alt:

Andante con moto -- Largo -- Andante

Nò, di voi non vo fidarmi,  
cieco Amor crudel beltà!

Amor, dir werd' nie ich trauen,  
Lieb' ist blind und bringt Gefahr.

Troppo siete menzognere,  
lusinghiere Deità.

Läset schmeichelnd Glück uns schauen,  
Doch der Traum wird selten wahr.

Altra volta incatenarmi  
già poteste il fido cor.

Einmal schon in ihre Schlingen  
Dieses schwache Herz geriet.

Sò per prova i vostri inganni,  
due tiranni siete ogn'or.

O nun kenn ich ihre Garne,  
Ihre Falschheit, ihre Macht!

-- P a u s e --

J. B R A H M S : Lieder für Sopran

Dein blaues Auge. (Kl. Groth) op. 59/8

Dein blaues Auge hält so still,  
Ich blicke bis zum Grund.  
Du fragst mich, was ich sehen will?  
Ich sehe mich gesund.

Es brannte mich ein glühend Paar,  
Noch schmerzt das Nachgefühl:  
Das deine ist wie See so klar,  
Und wie ein See so kühl.

Nicht mehr zu dir zu gehen. (Daumer) op. 32/2

Nicht mehr zu dir zu gehen,  
Beschloß ich und beschwor ich,  
Und gehe jeden Abend,  
Denn jede Kraft und jeden Halt  
Verlor ich.

Ich möchte nicht mehr leben,  
Möcht' augenblicks verderben,  
Und möchte doch auch leben  
Für dich, mit dir und nimmer,  
Nimmer sterben.

Ach rede, sprich ein Wort nur,  
Ein einziges, ein klares,  
Gib Leben oder Tod mir,  
Nur dein Gefühl enthülle mir,  
Dein wahres!

Die Mainacht. (Hölty) op. 43/2

Wann der silberne Mond  
Durch die Gesträuche blinkt  
Und sein schlummerndes Licht  
Über den Rasen streut,  
Und die Nachtigall flötet,  
Wandl' ich traurig von Busch zu Busch.

Überhüllet vom Laub  
Girret ein Taubenpaar  
Sein Entzücken mir vor.  
Aber ich wende mich,  
Suche dunklere Schatten,  
Und die einsame Träne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild  
Welches wie Morgenrot  
Durch die Seele mir strahlt,  
Find' ich auf Erden dich?  
Und die einsame Träne  
Bebt mir heißer die Wang' herab.

Von ewiger Liebe. (Wentzig) op. 43/1

Dunkel, wie dunkel in Wald und in Feld!  
Abend schon ist es, nun schweiget die  
Welt.

Nirgend noch Licht und nirgend noch  
Rauch  
Ja, und die Lerche sie schweiget nun  
auch.

"Leidest du Schmach und betrübest du  
dich,  
Leidest du Schmach von andern um mich,  
Werde die Liebe getrennt so geschwind,  
Schnell wie wir früher vereinigt sind.  
Fest ist der Stahl und das Eisen gar  
sehr,  
Unsere Liebe ist fester noch mehr,  
Eisen und Stahl, man schmiedet sie um,  
Unsere Liebe, wer wandelt sie um?"

Kommt aus dem Dorfe der Bursche heraus,  
Gibt das Geleit der Geliebten nach  
Haus,

Führt sie am Weidengebüsche vorbei,  
Redet so viel und so mancherlei:

Scheide mit Regen und scheide mit Wind,  
Schnell wie wir früher vereinigt sind."  
Spricht das Mägdelein, Mägdelein  
spricht:

"Unsere Liebe, sie trennet sich nicht!

Eisen und Stahl, sie können zergehn,  
Unsere Liebe bleibt ewig bestehn!"

Zwei Lieder für Alt, Bratsche und Klavier op. 91

Gestillte Sehnsucht. (Fr. Rückert)

In gold'nen Abendschein getaucht,  
Wie feierlich die Wälder steh'n!  
In leise Stimmen der Vöglein hauchet  
Des Abendwindes leises Weh'n.  
Was lispeln die Winde, die Vögelein?  
Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.  
Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget  
Im Herzen sonder Rast und Ruh!  
Du Sehnen, das die Brust bewegt,  
Wann ruhest du, wann schlummerst du?  
Beim Lispeln der Winde, der Vögelein,  
Ihr sehnenenden Wünsche, wann schlaft ihr ein?  
Ach, wenn nicht mehr in gold'ne Fernen  
Mein Geist auf Traumgefieder eilt,  
Nicht mehr an ewig fernen Sternen  
Mit sehndem Blick mein Auge weilt,  
Dann lispeln die Winde, die Vögelein  
Mit meinem Sehnen mein Leben ein.

Geistliches Wiegenlied. (Em. Geibel)

Die ihr schwebet um diese Palmen in Nacht und Wind,  
Ihr heil'gen Engel, stilltet die Wipfel, es schlummert mein Kind.  
Ihr Palmen von Bethlehem im Windesbrausen,  
Wie mögt ihr heute so zornig sausen!  
O rauscht nicht also, schweiget, neiget euch leis' und lind,  
Stillet die Wipfel, stilltet die Wipfel, es schlummert mein Kind.  
Der Himmelsknabe duldet Beschwerde;  
Ach, wie so müd' er ward vom Leid der Erde.  
Ach, nun im Schlaf ihm, leise gesänftigt, die Qual zerrinnt,  
Stillet die Wipfel, stilltet die Wipfel, es schlummert mein Kind.  
Grimmige Kälte sauset hernieder,  
Womit nur deck' ich des Kindleins Glieder!  
O all' ihr Engel, die ihr geflügelt wandelt im Wind,  
Stillet die Wipfel, stilltet die Wipfel, es schlummert mein Kind.

D U E T T E für Sopran und Alt:

Klänge I. (Kl. Groth) op. 66/1

Aus der Erde quellen Blumen,	Und die Blumen müssen welken,
Aus der Sonne quillt das Licht,	Und dem Lichte folgt die Nacht,
Aus dem Herzen quillt die Liebe	Und der Liebe folgt das Sehnen,
Und der Schmerz, der es zerbricht.	Das das Herz so düster macht.

Klänge II. (Kl. Groth) op. 66/2

Wenn ein müder Leib begraben,	Wenn die Liebe wird begraben,
Klingen Glocken ihn zur Ruh!	Singen Lieder sie zur Ruh,
Und die Erde schließt die Wunde	Und die Wunde bringt die Blumen,
Mit den schönsten Blumen zu.	Doch das Grab erst schließt sie zu!

Die Meere (Aus Herders Stimmen der Völker) op. 20/3

Alle Winde schlafen auf dem Spiegel der Flut:  
Kühle Schatten des Abends decken die Müden zu.  
Luna hängt sich Schleier über ihr Gesicht,  
Schwebt in dämmernden Träumen über die Wasser hin.

Alles, alles stille auf dem weiten Meer!  
Nur mein Herz will nimmer mit zur Ruhe geh'n.  
In der Liebe Fluten treibt es her und hin.  
Wo die Stürme nicht ruhen bis der Nachen sinkt.

Weg der Liebe I (Aus Herders Stimmen der Völker) op. 20/1

Über die Berge, über die Wellen,  
Unter den Gräbern, unter den Quellen,  
Über Fluten und See'n, in der Abgründe Steg,  
Über Felsen, über Höhen, find't Liebe den Weg!

In Ritzen, in Falten, wo der Feu'rwurm nicht liegt,  
In Höhlen, in Spalten, wo die Fliege nicht kriecht,  
Wo Mücken nicht fliegen und schlüpfen hinweg,  
Kommt Liebe, sie wird siegen, und finden den Weg!

Sprecht, Amor sei nimmer zu fürchten das Kind,  
Lacht über ihn immer als Flüchtling, als blind,  
Und schließt ihn durch Riegel vom Taglicht hinweg;  
Durch Schlösser und Siegel find't Liebe den Weg.

Wenn Phönix und Adler sich unter euch beugt,  
Wenn Drache, wenn Tiger gefällig sich neigt,  
Die Löwin läßt kriegen den Raub sich hinweg:  
Kommt Liebe, sie wird siegen und finden den Weg.